Grünspan zu machen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **2 (1780)**

Heft 52

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-544168

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Grünspan zu machen.

Man nimmt im Herbst, wenn man keltert, frische Traubentrester, und Abschnittlinge von Kupfer, oder Stücklein von altem Kupfer, die aber vorher wohl gereinigt werden. In ein Faß oder Zuber thut man unten eine Schichte oder Lage der Trester, die etwa eine Spanne hoch ist, und fest zusammen gestoßen wird. Auf diese legt man Kupferstücklein, daß die Trester ganz damit bedeckt werden. Nun legt man wieder eine Lage Trester, darauf Kupferstücklein, und fährt wechselsweise also fort, bis oben an. Zu oberst liegt eine Schichte Weintrester, etwa eine Spanne hoch. Man stößt alles aufs beste ein, schlägt das Faß oben zu, und läßt es also stehen. Wenn man durch ein Loch im Boden des Fasses, das man mit einem Zapfen beschließen und eröfnen kann, von Zeit zu Zeit, so oft die Hitze der Trester die im Faß befindliche Masse trocknet, Eßig und Urin zugießet; so wird das Kupfer endlich ganz verfressen und zu lauter Grünspan. Oefnet man das Faß, so kann man das an den Kupferblechen sitzende blaugrünlichte, den Grünspan, abschaben, und aufbehalten. Die Bleche, wenn sie nicht ganz zerfressen, sondern noch übrig sind, behandelt man aufs neue also, bis sie ganz in Grünspan verwandelt sind. Diß ist die Weise, einen ächten Grünspan zu machen, welchen allein man recht brauchen kann. Der unächte wird verfälscht, und mit ungelöschtem Kalch, gemeinem Salz und Urin gemacht. Daher muß man wohl acht geben, ob der Grünspan, wenn er zerbrochen wird, noch Ueberbleibsel von Weintrestern in sich hat, und durchaus grün ist, welches das Zeichen des ächten ist, oder ob er an einigen Orten weise Flecken sehen läßt, und wegen vieler steinigten Materie

nur

nur locker zusammen hangt, welcher letztere der verfälschte, zu Mahlerfarben u. s. w. ganz untangliche ist. In Weinländern kann man durch das Grünspan-machen die Weintrester vortheilhaft benutzen.

Sprengers ök. Bektr. 1780. S. 48.

Seifengeist.

Bei äußerlichen Verletzungen, Quetschungen, Verrenkungen und andern Fällen, wo eine Zertheilung erfodert wird. rc. Man nehme 9 Loth venetianische Seife, ein Loth Weinsteinsalz, und zwei Eßlöffel voll weisse oder braune Bierhefen. Auf diese Dinge gieße man, nachdem vorher die Seife geschabt worden, in ein geräumiges Glas ein halbes Maaß ungarisches Wasser, oder guten Franzbrantenwein, und setze es 12 bie 24 Stunden in Sand auf einen heissen Ofen, oder sonst an einen warmen Ort, bis es gegohren, sich aufgelöset und grösstentheils wieder gesetzet hat. Wenn es kalt geworden, läst man es durch Löschpapier lauffen, und die Flüßigkeit ist der Seifengeist, dessen höhere oder dunklere Farbe davon abhängt, ob man weisse oder braune Bierhefen genommen hat, und einerlei ist. II. Bande des sachs. Landphisikus. 1771.

Der Arme.

Ein junger König überließ sich der Verschwendung und allen Wollüsten, die ihm die niederträchtigen Hofleute zu verschaffen suchten, welche ihre Hofnung auf die Schwachheiten ihrer Beherrscher gründeten. Eines Tages sang er bei einem Feste folgende Worte: Ich habe der vorigen Augenblicke genossen, ich geniesse der gegenwärtigen, und sehe das Künftige ohne Unruhe.